

• APM Arbeitsgemeinschaft Palliativmedizin

PROF. DR. BERND ALT-EPPING, PROF. DR. ULRICH WEDDING

Zu den wichtigsten Aktivitäten und Arbeitsergebnissen zählten im Berichtsjahr 2024:

- ▶ Mitarbeit bei der Konzeption eines onkologischen Basisscreenings für die Zertifizierungskommission Onkologischer Zentren (OZ) mit dem Ziel, ein multidimensionales Symptom- und Belastungsscreening, das auch palliativen Unterstützungsbedarf erkennt, im OZ-Erhebungsbogen zu verankern;
- ▶ Projekt „Zu krank für Chemo“ mit systematischer Literaturrecherche und Entwicklung von Fallvignetten für die Ermittlung von Kriterien, mit denen Patienten als zu krank für die Durchführung von verschiedenen Systemtherapien bewertet werden;
- ▶ Erarbeitung von Standards zu Patient-reported Outcomes in der onkologischen Versorgung (Zeitschrift „Die Onkologie“ 5/2024);
- ▶ Mitarbeit an diversen S3-Leitlinien, unter anderem zum Mammakarzinom, kolorektalen Karzinom, Pankreaskarzinom, Magenkarzinom, sowie Mitarbeit in verschiedenen Zertifizierungskommissionen (Onkologische Zentren, Viszeralonkologische Zentren);
- ▶ Mitwirkung bei der Planung von Kongressbeiträgen mit palliativmedizinischen Fragestellungen für den Deutschen Krebskongress 2026 und viele andere Veranstaltungen;
- ▶ regelmäßiger Austausch in Online-Meetings zu aktuellen gesundheitspolitischen Themen der Palliativversorgung.

Was war 2024 das wichtigste Arbeitsergebnis?

Die Verständigung zwischen verschiedenen Arbeitsgemeinschaften der DKG und in die Zertifizierungskommission Onkologischer Zentren hinein, dass es ein gemeinsames Basisscreening für onkologische Patientinnen und Patienten geben soll, steht für die APM im Vordergrund.

Was ist daran besonders?

Wichtig ist, dass die Symptome, die Lebensqualität, die Bedarfe und Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten sowie ihrer Angehörigen besser in den Blick genommen werden. Das trägt dazu bei, dass die Stimme der Betroffenen, die sogenannten Patient-reported Outcomes, im Rahmen der onkologischen Versorgung stärker wahrgenommen wird. Ein gemeinsames Symptom- und Belastungsscreening reduziert den Aufwand für die Patient*innen und verbessert die Zusammenarbeit zwischen den Berufsgruppen und Disziplinen im onkologischen Behandlungsteam.

Wie schätzen Sie das Jahr 2024 für die Entwicklung Ihrer AG ein, und was möchten Sie weiter verändern?

Nach dem 2022/2023 realisierten KESBA-Projekt steht für die Arbeitsgemeinschaft 2024 und auch 2025 die Konzeption neuer gemeinsamer Forschungsprojekte im Vordergrund. Im auch mit APM-Mitteln finanzierten Projekt „Zu krank für Chemo“ soll mit verschiedenen Methoden (Literaturrecherche, Fallvignetten, Delphi-Prozess) ein Konsens formuliert werden, unter welchen Umständen seitens der Onkologie ein Patient oder eine Patientin zu krank für die Durchführung von unterschiedlichen Systemtherapien ist. Weitere Projekte beziehen

sich auf die Bedeutung von „double awareness“, das Wissen der Patient*innen und der Angehörigen um Therapieziele, den Umgang mit Wünschen nach lebensbeendenden Handlungen sowie die Trauerbegleitung.

Der Austausch innerhalb der AG soll verstetigt werden. Für die unterschiedlichen Projekte sollen Projektteams innerhalb der AG gebildet werden. Ziel ist es in der APM, erneut einen größeren Forschungsdrittmittelantrag gemeinsam zu erarbeiten.